

neue. praxis

Zeitschrift für
Sozialarbeit, Sozialpädagogik und Sozialpolitik

BEITRÄGE

WALBURGA HOFF

Forschendes Lernen als gegenstands-
bezogene Theorieentwicklung.
Zur Relevanz rekonstruktiver Wissens-
bildung in Lehrforschungsprojekten
(S. 366-385)

Walburga Hoff

Forschendes Lernen als gegenstandsbezogene Theorieentwicklung

Zur Relevanz rekonstruktiver Wissensbildung in Lehrforschungsprojekten

1 Einleitung

Forschendes
Lernen

Im Kontext der zunehmenden Verwissenschaftlichung des Sozialen hat sich der Stellenwert empirischer Sozialforschung innerhalb der Disziplin und der Profession Sozialer Arbeit insbesondere in den letzten fünfzehn Jahren deutlich verstärkt. Dementsprechend haben sich sozialwissenschaftliche Forschungsmethoden nicht nur als Kernelement der Hochschulausbildung etablieren können, sondern Forschungsprojekte werden bereits in das Studium integriert, selbst wenn deren Relevanz insbesondere für die BA-Studiengänge der stärker berufsorientierten Fachhochschulen mitunter fraglich bleibt, da empirische Erkenntnisbildung in diesem Kontext oftmals immer noch als Widerspruch zur beruflichen Praxis verstanden wird. (vgl. Miethe/Stehr, 2007: 251). Ungeachtet dessen sind seit geraumer Zeit vielfältige Bestrebungen innerhalb der Hochschulen zu beobachten, denen es unter Berücksichtigung der jeweils unterschiedlichen Logik von Forschung und Praxis darum geht, die Vermittlung forschungsmethodischer Kenntnisse für die Aneignung eines professionellen Habitus nutzbar zu machen und dabei auf die Möglichkeiten des forschenden Lernens zurückzugreifen. Grundlegend dafür ist die Absicht, im Rahmen von Lehr-Lernforschungs-Arrangements, in denen Studierende die Rolle eines Forschers übernehmen, einen distanzierten und analytischen Blick auf die Praxis zu fördern, der es ermöglicht, das Neue bzw. das ansonsten »selbstverständlich Hingenommene« als einen »fragwürdigen Gegenstand« (Amann/Hirschauer, 1997: 12) zu betrachten. In diesem Zusammenhang sind vor allem die Verfahren der qualitativ-rekonstruktiven Sozialforschung in den Fokus der Aufmerksamkeit gerückt, die mit ihrer im interpretativen Paradigma begründeten Intention des Sinnverstehens eine Affinität zu den fallverstehenden Anforderungsstrukturen der Praxis aufweisen. Genauer gesagt stellt die interpretative Sozialforschung das notwendige Instrumentarium zur Verfügung, um der Komplexität sozialer Lebenswelten in ihrer Verwobenheit mit sozialstrukturellen Gegebenheiten zu begegnen. Damit trägt die Einübung in eine solche Forschungspraxis innerhalb der Ausbildung wesentlich dazu bei, eine reflexive, wissenschaftlich geschulte Erkenntnishaltung gegenüber der Praxis einzunehmen, die im Unterschied zu einer vordergründigen Betrachtung darauf ausgerichtet ist, hinter die Dinge zu schauen und den Fall in seiner eigensinnigen Wirklichkeit zu erfassen. Vor diesem Hintergrund ist in den